



Die Puppe Betty

Sara lief das Wasser im Munde zusammen. Pfannkuchen mit Apfelmus wollte sie heute nach der Arbeit machen! Die ganze Woche schon hatte sie sich das vorgenommen, aber irgendetwas war immer dazwischen gekommen. Heute nicht. Denn heute wollte sie zusammen mit Henning Mittagessen, bei sich zu Hause. Es war seine Leibspeise, das hatte er mehr als einmal erwähnt.

Ihr Blick streifte ihre Armbanduhr. 12 Uhr. Noch zwei Stunden müsste sie hier verbringen. Und kein Kunde war in Sicht. Wie sterbenslangweilig.

Kurz entschlossen nahm sie sich ihren Notizblock zur Hand. Sie könnte sich schon einmal aufschreiben, was sie alles für das heutige Festessen benötigte. Also : Eier, Milch, Apfelmus...

In Kürze hatte sie alles aufgeschrieben. So! Aber fehlte da nicht noch etwas? Stirnrunzelnd betrachtete sie den Zettel und grübelte.

Auf einmal läutete die Glocke, die bewegt wurde sobald ein Kunde den Laden betrat. Erschrocken fuhr sie hoch und blickte geradewegs in das Gesicht eines etwas älteren Mannes. Er trug einen zeretzten Mantel und eine löchrige Mütze bedeckte seinen schmalen Kopf. Ein weißer, dicker Bart ließ ihn sehr sympathisch erscheinen. Er hatte einen Gegenstand in der Hand, der sich bewegte. Sara konnte ihn nicht erkennen.

„Guten Tag!“, sagte der Kund höflich und zog seine Mütze vom Kopf. „Ich hoffe ich habe Sie nicht bei Ihren Planungen für das heutige Mittagessen gestört?“

Einen Moment lang starrte sie ihn unbeholfen an, bis ihr schließlich ein sanftes Lächeln über die Lippen kam.

„Nein! Nein, Unsinn. Ich...“

Sie sprach nicht weiter. Dieser alte Herr hatte so viel Kraft in seiner Stimme. Schnell zerknüllte sie ihren Zettel und steckte ihn in ihre Hosentasche.

„Was kann ich denn für Sie tun?“, fragte sie und blickte dem Mann freundlich entgegen.

„Nun, ich...“, stammelte er. „Ich wollte gerne etwas abgeben. Ich weiß nicht, wie viel ich hierfür bekomme, aber – ich dachte mir einfach ein Versuch wäre es wert!“

Er stellte eine kleine Puppe auf dem Tisch. Sie hatte ihr Haar zu einem Dutt gebunden, wunderschöne braune Augen, die Sara interessiert anstarrten. Sie klatschte immerfort mit ihren Händen. Immer und immer wieder. Sie war aus Porzellan, das war Sara auf den ersten Blick aufgefallen. Die Puppe hörte nicht auf zu klatschen.

„Sie ist sehr hübsch!“, hörte sie sich zu dem alten Mann sagen. Sie konnte gar nicht genau sagen warum, aber irgendetwas ließ ihr diese ganze Situation unwirklich erscheinen.

„Und ob sie das ist!“, pflichtete er ihr bei. „Sie gehört meiner kleinen Enkelin. Es ist ihre Lieblingspuppe.“

„Was?“ Sara betrachtete ihn entgeistert. „Weiß ihre Enkelin davon, dass Sie sie verkaufen?“

Ein Schatten machte sich in seinem Gesicht bemerkbar. „Ja, das weiß sie. Ich habe es ihr schonend beigebracht. Sie ist erst sieben. Sehr schwer für sie zu verstehen warum ich das machen muss. Aber wir brauchen das Geld um ihr etwas warmes zum Anziehen zu kaufen.“

Sara nickte nur.

„Wissen Sie was das Besondere an dieser Puppe ist, Fräulein?“, flüsterte ihr der Herr geheimnisvoll zu.

Sie schüttelte den Kopf und beugte sich unwillkürlich zu ihm herüber.

„Sie hört niemals auf zu klatschen. Nie. Ursprünglich hing ein kleiner Faden aus ihrem Kleid heraus, an dem musste man ziehen und sie begann damit. Irgendwann aber hatte unsere Katze ihr den Faden abgebissen.

Seitdem hatte sie nicht mehr aufgehört. Sie klatscht von diesem Moment an, bis jetzt.“



Die Puppe Betty

Seine Augen begutachteten die Puppe mit einer solchen Sanftheit, dass Sara eine wohlige Gänsehaut überkam. „Möchten Sie... ich meine sind Sie sich sicher, dass Sie die verkaufen wollen?“

Er nickte nur. Sie war ohne Zweifel etwas wert. Zögerlich berechnete Sara den Preis. Sie wollte besonders großzügig zu ihm sein, deswegen gab sie ihm zwei Euro mehr.

Der alte Herr schien es bemerkt zu haben, denn als Sara ihm das Geld entgegenstreckte, wehrte er freundlich aber bestimmt ab. „Ich möchte so viel haben, wie diese Puppe wert ist und keinen Cent mehr!“

Sara wagte es nicht ihm zu widersprechen. Noch nie war sie einem Menschen diesen Alters begegnet, der eine solche Autorität ausstrahlte und doch so gutherzig erschien.

Die nächsten Tage im Pfandleihhaus waren öde. Sie hatte zwar recht viele Kunden, doch es machte alles keinen Spaß mehr. Das Pfannkuchen-Essen mit Henning war auch nicht so verlaufen, wie sie es sich erträumt hatte. Irgendetwas hatte sie wohl falsch gemacht, denn der Geschmack hatte zu wünschen übrig gelassen. Niemals würde ihr Freund ihr das sagen, doch Sara verfügte ja selber über gesunde Geschmacksknospen. Der Mann, der die Puppe bei ihr abgegeben hatte, spukte noch immer in ihren Gedanken herum.

Warum bekam sie ihn nicht aus den Kopf? War es Mitleid? Sara hatte täglich mit Menschen zu tun, die ihre liebsten Sachen bei ihr abgaben und bis jetzt hatte sie sich immer eine Distanz dazu bewahrt. Diese Ereignisse waren immer vergessen gewesen, sobald sie nach Feierabend die Tür des Pfandverleihes geschlossen hatte. Doch diesmal war das anders.

„Ob er wohl nochmal wiederkommen wird um den Geldbetrag zu begleichen?“, dachte sie sich. Es würde ihr wehtun die schöne Puppe zu versteigern, und noch mehr sicherlich der kleinen Enkeltochter, der sie schließlich gehörte.

Doch sie machte sich keine großen Hoffnungen. Er hatte sehr arm ausgesehen, in der Regel beglichen diese Leute den Betrag nicht.

Weitere Tage vergingen. Der Schnee wurde von Tag zu Tag mehr. Die Temperaturen sanken immer weiter und weiter. Sie begann sich zu sorgen. Das war verrückt. Sie kannte diesen Mann doch überhaupt nicht. Allerdings – konnte es denn falsch sein sich um seine Mitmenschen Gedanken zu machen?

Eines Tages, es war ein Tag vor Nikolaus, betrat ein kleines Mädchen ihren Laden. Sie trug einen kleinen roten Schneemantel und hatte Handschuhe an, die ihr zu groß waren.

Sara lächelte freundlich. Die hatte sich wohl verirrt? Älter als sechs Jahre konnte sie nicht sein.

„Guten Tag, kleine, was kann ich denn für dich tun?“

„Ich möchte die Betty wieder haben!“, entgegnete das Mädchen mit trauriger Stimme und blickte sie aus verzweifelten, blauen Augen an.

„Was? Wer ist denn Betty?“

„Mein Opa hat sie letzte Woche hier abgegeben. Er hat mir erzählt es wäre sehr wichtig gewesen. Aber mir ist meine Betty wichtiger als Geld! Bitte gib mir sie wieder! Ich will sie wieder klatschen sehen.“

Eine kalte Hand griff um Saras Hand. Die Puppe also, die bis heute noch klatschte und immerfort geklatscht hatte. Es war die Enkeltochter des Mannes. Sie hatte das Mädchen schon des Öfteren gesehen und wusste wo sie wohnte.

Wie grausam konnte die Welt sein? Wie ungerecht konnten sich die eigenen Schicksalswege wenden, dass sie einen vor solche Entscheidungen stellten?

„Ich kann dich verstehen!“, rief Sara aus, ging um ihren Tisch herum und strich dem Mädchen behutsam über ihr zerzaustes Haar. „Aber ich kann dir deine Puppe nicht einfach wiedergeben. Sonst bekomme ich großen Ärger!“



Die Puppe Betty

„Aber es ist doch meine!“, rief die kleine aus und blickte Sara verständnislos an.

Sara nickte langsam. Sie war gerade im Begriff etwas zu sagen, als sie auf einmal eine Hand auf ihrer Schulter spürte. „Verraten Sie mir, was Sie da machen, Frau Hängering?“

Sara schluckte. „Ich hab mich nur...“, begann sie, doch sie sollte nicht weit kommen.

„Ich will meine Puppe wieder!“, schrie das Mädchen auf einmal aus Leibeskräften.

„Gar nichts wirst du wiederbekommen, du kleine Kröte!“, knurrte Herr Lambini. Er war ein furchtbarer Vorgesetzter, Sara hatte große Angst vor ihm.

Hilflos musste sie zusehen, wie er die kleine herausjagte und ihr wütend hinterher schrie, sie solle sich ja nie wieder in seinem Laden blicken lassen.

„Wie können Sie nur so herzlos sein?“, fuhr Sara ihn an. „Sie denken immer Sie hätten die Weißheit mit Löffeln gefressen und würden ihre Geschäfte ach wie gut führen. Das tun Sie auch. Aber darüber hinaus sind sie nichts weiter als ein verbitterter, armer Mann!“

Sie hatte vor Wut gezittert, als sie diese Worte ausgesprochen hatte.

Sara musste sich an diesem Tage noch einige Beleidigungen anhören und ihr wurde mehrere Male gedroht, sie würde ihren Job verlieren, doch ihr war mittlerweile alles egal. Was nützte ihr ihr Lohn, wenn sie in einem Laden schuftete, in dem es so menschenverachtend zu ging? Gar nichts. Ein attraktives Gehalt alleine machte nicht glücklich und es war nicht das erste Mal, dass sie das feststellte.

Noch am selben Abend nach Feierabend fasste sie einen Entschluss. Sie nahm die Puppe an sich, die immer noch fröhlich vor sich hin klatschte, und verließ den Laden. Es war bereits dunkel geworden, nur die Laternen erleuchteten den Weg. Ab und zu wurde sie durch das Licht eines Scheinwerfers geblendet, doch es fuhren zu dieser Zeit nur selten Autos die Straße entlang, obwohl sie mitten in der Innenstadt lag. Beinahe schleichend begab sie sich zu dem Haus, von dem sie wusste, dass in ihm das Mädchen mit ihrem Opa lebte.

Sollte sie klingeln? Aber was sollte sie sagen? Der Mann wollte noch nicht einmal etwas mehr Geld annehmen, wie würde er dann reagieren, wenn sie für ihn geklaut hatte? Aber womöglich ging das Mädchen zur Tür?

Nach einigem Grübeln legte sie „Betty“ vor die Haustür und klingelte mehrere Male. Kurz darauf hörte sie Schritte, die herbeieilten. Als sie hinter der nächsten Ecke stand und horchte, konnte sie fröhliches Kinderlachen und einen begeisterten Aufschrei eines Mannes hören. Sie lächelte.

„Frau Hängering, können Sie mir erklären weshalb die Porzellanpuppe seit gestern Abend fehlt?“, fragte ihr Vorgesetzter am nächsten Morgen. Ahnungslos schüttelte Sara den Kopf.

„Unsere Überwachungskamera hat alles aufgezeichnet. Entweder Sie sorgen innerhalb eines Tages dafür, dass wir sie wieder haben oder ich werde Sie anzeigen!“ Sein Gesicht glühte rot.

Sara seufzte nur und verließ ohne ein weiteres Wort den Laden. „Danke, das war mir Antwort genug!“, brüllte er ihr hinterher.

Traurig lag Sara auf ihrem Bett und ihre Augen fokussierten die Decke. Das wars nun also mit ihrem Job. Einerseits freute sie sich, aber auf der anderen Seite musste sie ja von irgendetwas leben.

Das Telefon schellte. Missmutig meldete sie sich. „Hallo, Sara!“ Es war Henning.

„Ich wollte fragen, ob du Lust hast morgen zu mir zu kommen. Diesmal bin ich dran mit dem Pfannkuchenmachen.“

„Tut mir Leid, aber ich fühle mich nicht so.“, murmelte sie. „Ich melde mich!“ Bevor ihr Freund noch etwas sagen konnte, hatte sie aufgelegt.

Wenigstens eine Sache tröstete sie: Sie hatte einem Kind eine große Freude bereitet.



Die Puppe Betty

Ein Tag später ging es ihr deutlich besser. Sie wusste nicht mehr was sie geträumt hatte, doch es musste etwas sehr schönes gewesen sein. Spontan beschloss sie einen Spaziergang zu machen. Als sie ihr Haus verließ und abschließen wollte, bemerkte sie zu ihrem Erstaunen einen Zettel an ihrer Tür kleben. „Hallo liebe Sara! Ich danke Ihnen sehr dafür, dass sie meine Enkelin so glücklich gemacht haben. Bitte gehen Sie zu ihrer Arbeitsstelle. Ich habe mich eine Zeit lang mit ihrem Vorgesetzten unterhalten und denke, er hat gute Neuigkeiten für Sie. Alles Liebe.“

Sara ließ den Text mehrere Male. Woher wusste dieser Mann wo sie wohnte? Und warum hatte er mit ihrem Vorgesetzten...? Doch Sie wollte keine Zeit verlieren.

Als sie das Pfandleihhaus betrat schaute ihr Vorgesetzter ihr mild entgegen. Es schien noch nicht jede Spur der Wut aus seinem Gesicht verschwunden zu sein, doch er wirkte bereits sehr viel entspannter.

„Frau Hängering, gut, dass Sie kommen!“

„Was ist geschehen?“, fragte Sara verwirrt.

„Naja. Ich war gestern ziemlich sauer auf Sie. Irgendwann aber ist dann ein älterer Herr hier aufgekreuzt, der das Geld begleichen wollte. Er meinte, die Puppe gehöre seiner Enkeltochter.

Jedenfalls wollte ich gerade das Geld annehmen, als auf einmal Herr Blinzki kam.“

Sara kannte ihn. Es war der oberste Chef des Ladens, niemand hatte mehr zu sagen als er.

„Nun, er hatte wohl Mitleid mit dem Herrn. Er hat darauf bestanden, dass er sein Geld behält und dass wir das irgendwie anders wieder hin bekommen werden.“

Saras Herz hüpfte vor Freude. Er war immer schon ein feiner Kerl gewesen.

„Sie sind also selbstverständlich nicht gefeuert. Außerdem muss ich mich noch bei Ihnen entschuldigen. Für mein Betragen. Ich hoffe auf eine Zusammenarbeit, die weiterhin gut verläuft.“

In ihrem Kopf drehte es sich einen Moment. So hatte sie ihren Vorgesetzten noch nie reden hören.

Das musste gefeiert werden, dachte sie sich und rief gleich darauf ihren Freund Henning an, um ihm zu sagen, dass sie heute auf jeden Fall zum gemeinsamen Essen käme.

Als sie wenige Augenblicke später an ihrem Tisch stand, klebte dort ein weiterer Zettel. Es war eine kindliche, unordentliche Handschrift drauf zu lesen.

„Mein Opa hat zum Schluß noch ein paar Worte mit dem Kerl, der mich raus geworfen hat geredet, damit er ab jetzt freundlicher zu dir ist.

Ich hoffe es hat etwas genutzt. Viele Grüße von Betty und mir.“

Sara lächelte und die Tränen kullerten ihr die Wangen herunter. So glücklich hatte sie sich lange nicht gefühlt. Was hatte der Mann wohl mit ihrem Vorgesetzten gesprochen?

Sie wusste es nicht. Und sie würde es wohl auch nie erfahren. Doch was immer es auch gewesen war, von diesem Tag an war ihr Vorgesetzter netter, ausgeglichener. Er war immer noch der alte, hatte aber seine Wut besser im Griff. Von dem Tag an behandelte er sie nie mehr schäbig und es war, als hätte er ein besseres Herz bekommen. Sara sah den alten Herrn nie wieder. Oft hielt sie nach ihm Ausschau, doch vergebens. Aber sie spürte, dass sie eine kleine Familie sehr froh gemacht hatte. Und sie würde diesen Tag, an dem der Herr in ihren Laden gekommen war, niemals vergessen. Noch viele Jahr später erschien es ihr manchmal so, als würde sie die Puppe von damals in ihrem Laden hören. Klatsch-klatsch-klatsch...

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).